Ramslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Dreizehnter Jahrgang.

Nr. 65. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr, von 1 Mk. 25 Pf. an.

Ramslau, Dienstag den 19. August.

Inserate werden für die Dienstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1884.

Die Mission des Grafen Kalnoky in Varzin.

Den mancherlei widersprechenden Nachrichten der letzten Wochen über Zeit und Ort der Zusammenkunft zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Kalnoky hat jetzt die am Freitag Nachmittag erfolgte Ankunft des letzteren in Varzin ein Ende gemacht. Es konnte nicht fehlen, daß sich um ein politisches Ereigniß von so hoher Bedeutung, als welches die Entrevue zwischen dem Kanzler des deutschen Reiches und dem Leiter der auswärtigen Angelegenheiten des österreichischen Kaiserstaates unstreitig zu betrachten ist, sofort ein Ring von allerhand mehr oder minder gewagten Combinationen und Vermuthungen bildete und dies ist denn auch geschehen. Namentlich wurden und werden noch die egyptische Frage, dann die Stellung der centraleuropäischen Kaisermächte einerseits zu Italien, anderseits zu Rußland, weiter die Angelegenheit der fremden Postämter in der Türkei und endlich auch die Anarchistengefahr als Punkte bezeichnet, welche vermuthlich in der Varziner Diplomaten-Conferenz eine Hauptrolle spielen würden.

Selbstverständlich erscheint Alles, was zwischen den beiden Staatsmännern in diesen Tagen besprochen und vereinbart worden ist, noch als in den Schleier des Geheimnisses gehüllt und können darum auch alle Conjecturen, die man hieran knüpft, vorläufig nur einen problematischen Charakter haben. Wenn man aber die jüngsten internationalen Vorgänge in Europa in Betracht zieht und hierbei besonders berücksichtigt, daß sich durch das Scheitern der Londoner Conferenz aller Wahrscheinlichkeit nach eine Verschiebung in den gegenseitigen Beziehungen der Großmächte ergeben hat, so liegt die Annahme allerdings sehr nahe, daß diese hier nur leise angedeuteten Vorgänge mit einem Theil des „Programms" der Varziner Entrevue gebildet haben. Es ergiebt sich dies auch aus dem hochpolitischen Commentar, mit welchem das officiöse Wiener „Fremdenblatt" die Unterredung Bismarcks mit Kalnoky begleitete und in welchem das Blatt „die Sorge um die Hintenansetzung von Actionen, welche zu europäischen Verwickelungen führen könnten" als den Beweggrund der Zusammenkunft bezeichnete. So schwerwiegend indessen dieselbe ohne allen Zweifel für die künftige Gestaltung der politischen Lage Europas auch sein wird, so können doch alle Erörterungen über diese besondere Bedeutung der Begegnung zwischen den beiden Staatsmännern, so lange man nichts Positives hierüber weiß, eben nur einen accademischen Charakter haben. Es tritt daher einstweilen ihre allgemeine Bedeutung mehr hervor und diese ergiebt sich bei dem innigen Verhältniß, in welchem die beiden mitteleuropäischen Kaiserreiche zu einander stehen, von selbst: Die Varziner Zusammenkunft erscheint als eine erneute Besiegelung dieses engen Freundschaftsbündnisses und sie tritt diesmal um so markanter hervor, als ihr erst die Ischler Kaiserbegnung unmittelbar vorangegangen ist; beide hoch bedeutsamen Ereignisse, die Monarchenzusammenkunft in der Sommerresidenz des österreichischen Herrschers und die diplomatische Unterredung auf dem pommer'schen Landsitze des deutschen Reichskanzlers, ergänzen sich und demonstriren vor Allem immer wieder die erfreuliche, nun fast historisch gewordene Thatsache von der unveränderten Fortdauer der deutsch-österreichischen Allianz; — daß man in letzterer überall im Auslande eine feste Bürgschaft für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens erblickt, davon zeugten genugsam die sympathischen Artikel, welche von der Presse aller Länder — selbst die französische nicht ausgenommen — die Kaiserbegegnung von Ischl gewidmet wurden und so wird man hoffentlich im Auslande auch die Minister-Conferenz von Varzin in gleich freundlicher Weise beurtheilen. Sie wird aufs Neue dazu beitragen, daß Alles, was irgend den Frieden in Europa stören, die guten Beziehungen der Mächte untereinander beeinflussen könnte, nach Thunlichkeit beseitigt und unschädlich gemacht wird, und daß dies dem gewaltigen Staatsmanne, durch dessen Hände alle Fäden der europäischen Politik laufen, gelingt, möchte wohl niemand bezweifeln. Mag auch darum aus den Verhandlungen zwischen Bismarck und Kalnoky die politische Speculation ein noch so großes Netz von Vermuthungen, Wünschen, Hoffnungen und Befürchtungen sich zurecht stricken, jene haben trotz alledem doch den einen unbestreitbaren Kern, der keinem Zweifel und keiner Beschränkung unterliegt, daß sie wiederum ein entschiedener Beweis der unverbrüchlichen Freundschaft Deutschlands und Oesterreichs, des treuen und dauernden Bünd..isses beider Reiche sind. In diesem Zeichen begrüßen darum die deutsche Nation wie die Völker der habsburgischen Monarchie wie seinerzeit die Kaisertage von Ischl, so jetzt die Ministerzusammenkunft in Varzin und mit voller Zustimmung, mit freudigem Herzen kann man den Schlußsatz des der Varziner Begegnung gewidmeten Artikels des Wiener „Fremdenblatts" unterschreiben: „Die Einmüthigkeit beider Minister und ihre gegenseitige rückhaltslose Offenheit sind wichtige Factoren für die Fortführung des Friedenswerkes."

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Die Diplomaten-Conferenz in Varzin steht im Mittelpunkte aller politischen Erörterungen und wird wohl auch noch geraume Zeit auf diesem Gebiete vorherrschen. In der That ist der Besuch, welchen der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten Oesterreich-Ungarns dem deutschen Reichskanzler in den letzten Tagen der vergangenen Woche auf dessen pommerschen Landsitze abgestattet hat, ein Ereigniß von ungewöhnlicher Bedeutung und tritt um so mehr hervor, als ihm erst in Ischl die Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und dem österreichischen Herrscher vorangegangen ist, zu welcher nun die Varziner Zusammenkunft gleichsam eine Ergänzung bildet. Was Fürst Bismarck und Graf Kalnoky zusammen besprochen, erörtert und beschlossen haben, das wird freilich vorerst das Geheimniß nur ihrer nächsten Umgebung bleiben, indessen wird doch schon jetzt mit einer gewissen Bestimmtheit behauptet, daß die europäische Lage, wie sie sich aus dem Scheitern der Londoner Conferenz ergebenst hat, einen Hauptgegenstand der Varziner Berathungen gebildet habe, und diese Anschauung erscheint durch die gegenwärtigen Verhältnisse im europäischen Concert auch gerechtfertigt. Daneben werden noch als Punkte, auf welche sich die Unterredungen des Fürsten Bismarck mit Graf Kalnoky erstreckt haben dürfte, die Crisis in Egypten und die politischen Consequenzen, welche sich daran knüpfen, das Verhältniß der deutsch-österreichischen Allianz zu Italien und Rußland, die Anarchistengefahr u. s. w. genannt, doch können alle diese Mittheilungen vorläufig eben nur den Charakter bloßer Conjecturen tragen. Was aber der Varziner Zusammenkunft unter allen Umständen ihren bleibenden Werth verleiht, ist der Umstand, daß sie, gleich der Monarchenbegegnung von Ischl, von neuem die Intimität der ganzen Beziehungen des deutschen Reichs zum österreichischen Kaiserstaate bekundet, daß sie ein weiteres bedeutsames Zeichen der unerschütterlichen Fortdauer der deutsch-österreichischen Allianz bildet und an diesem Felsen werden sich jetzt und ferner alle Bestrebungen brechen, die darauf hinzielen, den allgemeinen Frieden und das Einvernehmen der europäischen Staatenfamilie zu stören.

Prinz Heinrich von Preußen, der zweitälteste Enkel unsers Kaisers, beging am 14. August in Potsdam die Feier seines 23. Geburtstages im engsten Familienkreise.

In der kaiserlichen Kriegsmarine ist durch zwei allerhöchste Cabinetordres eine bedeutungsvolle organisatorische und administrative Veränderung verfügt worden. Die eine dieser Ordres betrifft die Bildung von zwei Marine-Inspectionen, welche mit dem 1. October d. J. ins Leben treten und von denen die erste ihr Stabsquartier in Kiel, die zweite in Wilhelmhafen haben wird. Die zweite Verfügung bezieht sich auf die Bildung einer Schiffsprüfungs-Commission, welche gleichfalls am kommenden ersten October zusammentreten und ihren Sitz in Kiel haben wird. Zu beiden Cabinetsordres sind vom Chef der Admiralität bereits die nöthigen Ausführungsbestimmungen erlassen worden.

Bezüglich des neuen Zwischenfalls mit England wegen des seeräuberischen Attentates auf den „Diedrich" sind noch keine Schritte der Reichsregierung zu verzeichnen, jedenfalls wird aber die letztere die Angelegenheit nicht aus den Augen verlieren. Recht eigenthümlich berührt die Meldung, daß bei der Insel Helgoland ein englisches Kanonenbot stationirt werden soll, angeblich zum Schutze der Fischerei — ob auch zur Verhinderung weiterer Gewaltthätigkeiten von Seiten der englischen Fischerboote?

Oesterreich-Ungarn.

Die Varziner Zusammenkunft beschäftigt begreiflicher Weise auch die politischen Kreise in Oesterreich-Ungarn in hohem Grade. Die tonangebenden Wiener Blätter widmen diesem Ereigniß eingehende Artikel, in denen sämmtlich die Fortdauer der ausgezeichneten Beziehungen zwischen Oesterreich und Deutschland betont wird, wie sie die Conferenz Bismarcks mit Kalnoky markire. Selbst die Czechen- und Polenblätter wagen nicht, die Varziner Zusammenkunft zu bekritteln, man weiß in diesen Kreisen trotz aller sonstigen Angriffe auf das Deutschthum sehr wohl, daß Oesterreich erst durch das Bündniß mit Deutschland Macht und Einfluß im europäischen Concert gewonnen hat und so hüten sich die Herren Czechen, Polen u. s. w. wohlweislich, an der deutsch-österreichischen Allianz zu rütteln.

Frankreich.

Die große Spektakel-Comödie der französischen Nationalversammlung hat nun mit der unverändert erfolgten Annahme der Revisionsvorlage ihr Ende erreicht. Unmittelbar darauf wurde in beiden Häusern

des französischen Parlaments die Debatte über den vom Cabinet Ferry für Tonkin verlangten Credit von 38 Millionen Francs in Angriff genommen und das letztere kann jetzt auch in dieser Angelegenheit einen durchschlagenden Erfolg verzeichnen, denn mit 350 gegen 152 Stimmen hat die Deputirtenkammer die Creditforderungen am Freitag angenommen und somit Herrn Ferry in der Streitfrage mit China einen neuen Vertauensbeweis gegeben. Da auch der Senat, welcher am Donnerstag bereits die Creditforderung für die Expedition nach Madagascar fast einstimmig genehmigte, am Sonnabend den Credit für Tonkin angenommen haben wird, so dürfte wohl noch an diesem Tage der Schluß des Parlaments erfolgt sein, an dessen Session sich jetzt die Session der Generalräthe reiht, welche auf den 18. August einberufen sind. — Die schon dem Erlöschen nahe Cholera-Epidemie im südlichen Frankreich greift plötzlich von neuem um sich. In Toulon und Marseille hat sich die Zahl der täglichen Choleratodesfälle wieder vermehrt, außerdem werden auch aus Toulouse, Perpignan, Vogué, Digue u. s. w. Cholerafälle mit zum Theil tödtlichem Ausgang gemeldet.

Türkei.

Die türkische Diplomatie hat sich in der Postämterfrage entschieden eine Schlappe geholt. Assym Pascha, der türkische Minister des Auswärtigen, würde sonst wohl nicht erklärt haben, die Pforte beabsichtige durchaus nicht, einseitige Schritte zu thun, um diese fremden Postämter in der Ausübung ihres Dienstes zu hindern. Auch ist der türkische Versuch, mit den fremden Postämtern in Constantinopel zu concurriren, wiederholt kläglich gescheitert. Aus Varna wird vom 13. August abermals gemeldet: „Der österreichische Lloyddampfer kam heute Morgen um 5 Uhr hier an. Das ottomanische Postpacketboot erreichte Varna erst um 8 Uhr, zu spät für den Expreßzug, der folglich ohne die türkischen Postbeutel abging.“

Ost-Afrika.

Ueber die Vorgänge auf Madagascar sind in letzter Zeit durch englische wie französische Journale mancherlei unzutreffende Nachrichten verbreitet worden. So berichtete das Pariser Blatt „Matin“, daß die Howas am 3. d. Mts. die französische Garnison in Tamatava während der Abwesenheit Admiral Miots angegriffen und sich der Stadt bemächtigt hätten. Eine Depesche des Admirals Miot an den französischen Marineminister vom 9. August dementirt indessen diese Nachricht und bezeichnet die Situation bei allen französischen Besatzungsposten auf Madagascar als eine befriedigende.

Provinzielles.

— Die Ziehung der ersten Klasse 171. Preuß. Klassen-Lotterie beginnt am 1. October d. J.

— Eine Einrichtung, die beim Ausbruch von Feuer auf Bahnhöfen kleinerer Stationen und auf der freien Strecke außerordentlichen Vortheil zu bieten verspricht, wird jetzt seitens der preußischen Staatsbahnen allgemein getroffen. Alle im Rangir- und Reservedienst Verwendung findenden Locomotiven werden nämlich mit einer Spritzenvorrichtung und mit den nöthigen Schläuchen versehen, um zu Feuerlöschwecken benutzt werden zu können. Zu der Vorrichtung kommt somit eine zweite, die sich insofern unterscheidet, als erstere Dampf aus dem Kessel entnimmt und zum Ausspritzen von Viehwagen verwandt wird.

— Kürzlich ist dem Krankenhause „Carolinenstift“ zu Wüstegiersdorf bei Waldenburg von dem Prinzen Albrecht von Preußen, dem Besitzer der Herrschaft Camenz, ein Geschenk von 3000 M. zugewendet worden.

— In Neisse stürzte dieser Tage ein 2jähriger Knabe in den Neissefluß und wurde von den Wellen fortgerissen. Da sah bei der Römerbrücke ein braver Arbeiter das Kind daher schwimmen, sprang ihm nach, rettete es und trug es in eine nahe Restauration, wo dem kleinen Unbekannten die sorgsamste Pflege zu Theil wurde. Die Eltern, welche das Kind suchten, erfuhren von dem Unglück erst, als der Junge einen guten Schlaf gethan hatte und wieder ganz munter war.

— Dieser Tage war ein Arbeiter aus Leobschütz in dem nahen Schmeisdorf in einer Sandgrube mit dem Ausschachten von Sand beschäftigt, als plötzlich eine Scholle sich loslöste und denselben verschüttete. Der Bedauernswerthe wurde nach einiger Zeit von herzugeeilten Leuten leblos hervorgezogen.

Laurahütte, 15. Aug. Ueber den derzeitigen Capitän der russischen Grenzbesatzung in Czeladz liegen bei dem Königl. Landrathsamte in Kattowitz zahlreiche Beschwerden vor. Derselbe soll sich verschiedener Grenzverletzungen, Erpressungen und anderer widerrechtlicher Handlungen dadurch schuldig gemacht haben, daß er auf dem neutralen Wege der Grenzlinie einen Graben quer über den Weg aufwerfen ließ, wodurch derselbe unpassirbar wurde, daß er ferner den hiesigen Pächtern russischer Ackerfelder das Einernten des Getreides nur dann gestattete, wenn die Betreffenden gehörig „blechten“ und daß er diejenigen derselben, die nicht blechen mochten, einfach vom Felde jagte, sie für verhaftet erklärte und ihnen den Zutritt zu dem Ackerstücke dadurch verwehrte, daß er einen Wachtposten vor dasselbe hinstellte. Behufs Untersuchung der Beschwerden fand hier vor einigen Tagen ein Termin statt, wobei viele Zeugen von hier und Siemianowitz vernommen wurden.

— Die „N. N.“ schreiben aus Berlin: Der Mörder des Conditors Eduard Tix aus Strehlen, der in der Nacht vom 19. zum 20. Mai d. J. in einem Gasthause zu Liegnitz ermordet und seiner beträchtlichen Baarschaft beraubt worden war, ist unter der Mitwirkung der hiesigen Criminalpolizei hierselbst ermittelt und gestern von der genannten Behörde festgenommen worden. Der Mörder ist der Schlosser Richard Baumgarten aus Rogasen, welcher seit Mitte vorigen Monats sich in Berlin aufhielt und wegen einer Krankheit in der Charité Aufnahme fand. In Berlin gab er sich als der Schauspieler Ferdinand Hardt aus und führte auch ein auf diesen Namen lautendes Legitimationspapier bei sich. Zur Zeit der That hatte er sich als der Feilenhauer Paul Thiel ausgegeben und auch einen auf diesen Namen lautenden Frembenzettel bei sich geführt. Bald nach dem Morde war Baumgart mit einem ehemaligen Bekannten, dem herumvagabondirenden Handlungscommis Rücker, in Breslau zusammengetroffen und war mit diesem bis Mitte Juli in Schlesien herumgestreift, wobei Baumgart von der geraubten Summe die sämmtlichen Reisekosten bestritt und den Rücker neu einkleidete. Auch erzählte er während der Herumstreifereien dem Rücker die von ihm verübte That. In Berlin trennte sich Rücker von dem erkrankten Baumgart, und machte vor etwa 14 Tagen in einer Schankwirthschaft einem neuen Bekannten Mittheilung über die von dem Baumgart verübte That, und der Hörer machte darüber eine schriftliche Anzeige bei der Staatsanwaltschaft zu Liegnitz. Auf die Requisition dieser Behörde forschte die hiesige Criminalpolizei nach dem Rücker und nach Baumgart, welcher dem Rücker nur unter seinem Vornamen Richard bekannt gewesen ist, und ermittelte den Rücker in der Strafhaft, welche er wegen Bettelns verbüßt, und den Baumgart in der Charité. Der Mörder Baumgart hat ein umfassendes Geständniß abgelegt und wird nach Liegnitz zur Untersuchungshaft transportirt.

Lokales.

Namslau. Am 16. d. Mts. Nachm. in der 6. Stunde brannte der auf dem den Herren Richter & Schmidt gehörigen Holzhofe befindliche Schuppen, welcher dem Herrn Brauereibesitzer E. Hoffmann zur Aufbewahrung des Eises Seitens der genannten Herren pachtweise überlassen war, nieder. — Ferner brannte am 18. Vorm. in der 11. Stunde in dem Gehöfte des Herrn Wagenbauer Gladis ein unbenutzter Schwarzviehstall zum Theil ab.

Vermischtes.

— In Berlin wird der Luftschifffahrt ganz besonderes Interesse gewidmet. Aus dem Eisenbahn-Regiment ist ein besonderes Ballon-Detachement unter Befehl des Majors Buchholz gebildet worden, das häufig Probefahrten mit kleineren Luftschiffen unternimmt und ihre Verwendungsfähigkeit für einen Kriegsfall festzustellen sucht. Desgleichen besteht unter Vorsitz des Dr. Angerstein ein deutscher Verein zur Förderung der Luftschifffahrt, der die Veranstaltung wissenschaftlicher Luftreisen in's Auge gefaßt hat. Daneben veranstalten regelmäßig einige Privatunternehmer von Schöneberg oder von der Hasenhaide aus Luftfahrten, zu denen das Berliner Publikum bei gutem Wetter in unglaublicher Masse zusammenströmt. Vorigen Sonntag Abend fand von Schöneberg aus eine solche Fahrt mit einem ganz neuartigen Ballon statt. Derselbe war nicht besonders groß, hatte weder Gondel, noch Ventil, noch Anker, sondern trug nur einen Sattel mit Steigbügeln und am Sattelknopf zwei Ballastsäcke. Auf diesem Sattel reitend, ist der Erfinder, Luftschiffer Lattemann, im Jockeycostüm in die Höhe gestiegen und hat seinen Luftritt bis Bernau fortgesetzt, wo er nach anderthalb Stunden glücklich gelandet ist.

— Das Polizei-Amt zu Mainz hat eine auf das Verhältniß von Polizei und Bürgerschaft bezügliche Verfügung erlassen. Dieselbe lautet: „Da in letzter Zeit wiederholt die unangenehme Wahrnehmung gemacht wurde, daß Schutzleute gegen hiesige Bürger wegen geringfügiger Uebertretungen Strafanzeigen einreichten, ohne dieselben zuvor auf die Gesetzwidrigkeiten aufmerksam zu machen resp. in tactvoller Weise zur Beseitigung derselben aufzufordern, wird die Schutzmannschaft daran erinnert, daß sie zum Schutze der Bürger und zur Verhütung strafbarer Handlungen und Uebertretungen berufen ist und die Pflicht hat, wo sie solche Uebertretungen wahrnimmt, zunächst den Betreffenden in höflicher Weise darauf aufmerksam zu machen und zur Beseitigung derselben anzuweisen; nur dann, wenn der Aufforderung absichtlich oder ohne genügende Gründe nicht entsprochen wird, haben die Schutzleute Anzeige zu erstatten. Stets soll die Schutzmannschaft eingedenk sein, daß sie zum Schutz des Bürgers berufen ist, und daher zunächst ihr Augenmerk auf die Beseitigung solcher Mißstände und Gesetzwidrigkeiten richten, welche in der Stadt die Bürger belästigen, und nicht bei der Constatirung geringfügiger Uebertretungen die Ermittelung wichtigerer Strafhandlungen außer Acht lassen.“

— [Insekten vertilgendes Mittel.] In Frankreich hat sich schon seit einer längeren Reihe von Jahren ein Dekokt der Quassia amara, die man in jeder Apotheke in Form von Raspelspänen billigst erhalten kann, in Mischung mit Seife als Insekten vertilgendes Material bewährt. Zur Bereitung dieser Mischung nimmt man etwa 300 g schwarze Seife und 30 g jenes Holzes, das man im Mörser zu Pulver stampft, und läßt beides zusammen etwa 5 Minuten in 10 l Wasser kochen. Mit dieser Flüssigkeit überspritzt man die Nester und Gänge der Ameisen und die mit Blattläusen, Erdflöhen u. s. w. befallenen Pflanzen mittelst einer gewöhnlichen Gartenspritze.

— [Ein schlauer Rath.] Ein Geldmann kommt zu seinem Freunde und klagte ihm: „Ich hab dem Grafen S. beim Spiel zehntausend Mark geliehen und derselbe ist nach Konstantinopel gereist, ohne mir ein vor Gericht geltendes Anerkenntniß der Schuld zu hinterlassen.“ Ohne Besinnen sagte der Freund: „Schreibe ihm sogleich, er solle dir die hunderttausend Mark bezahlen!“ — „Aber er ist mir ja nur zehntausend schuldig!“ — „Gerade deswegen wird er Dir sofort zurückschreiben, daß er Dir nur zehntausend schuldig ist, und Du hast, was Du haben willst, ein Schuld-Anerkenntniß!“

— Aus Karlsbad schreibt dem „Schl. Pfennigblatte“ ein dort zur Kur befindlicher Liegnitzer: Gestern ist die Ex-Kaiserin Eugenie von Frankreich hier eingetroffen und trinkt an jedem Morgen ihr Brunnenwasser am Schloßbrunnen. Die Kaiserin macht noch immer den Eindruck einer schönen Frau, ihrem blitzenden Auge entgeht nichts, und freundlich erwidert sie die oft sehr devoten und hofmäßigen Complimente, welche andere Curgäste ihr machen. Ihr Aeußeres ist sehr einfach und viel bescheidener als das mancher anderen hiesigen Dame; ihr Glas läßt sie von einer Begleiterin füllen, tritt aber in Reih und Glied wie jeder andere Curgast, d. h. sie beansprucht nicht die geringste Bevorzugung, und Jeder hat hier Gelegenheit, die einst so gefeierte Kaiserin von Angesicht zu schauen; trotzdem drängen Viele sich in oft recht lästige Nähe.

Therese.

Original-Erzählung nach einer wahren Begebenheit.
Von E. Heinrichs.
(Fortsetzung.)

Was blieb mir nun übrig? Hinauseilen in fremde Lande, hinweg von der Stätte, wo mir der Boden

unter den Füßen brannte. Ich nahm das Kind, hüllte es ein und begann nun eine lange Wanderung. Deutschland durchzog ich mit dem Kinde, das mir eine Last wurde, und so gelangte ich an den Rhein; das war am 30. Mai 1840, einer der schwärzesten Tage in meinem Leben.

Unaufhörlich hatte auf der ganzen Reise das eine Wort „Rabenmutter", womit mein eigen Kind mich so unverdient gebrandmarkt, mir durch das Gehirn gebraust und meinen Haß zur wahnsinnigen Wuth gestachelt. Konnte das unschuldige Lächeln des hübschen Knaben, in dessen Adern mein Blut rollte, nicht die Mutterliebe aufs Neue in mir wecken und meinen Haß, so gerecht er auch sein mochte, in Sanftmuth und Mitleid umwandeln.

Umsonst! Ich fühlte nichts als das Gefühl der Rache und hier an den schönen Ufern des Rheinstromes wollte ich mich des Kindes entledigen. Er sollte ihn ganz leeren, den Becher, den er mir krebenzt, als er mein Herz mit Füßen trat.

Es war am frühen Morgen, ein duftiger, blauer Hauch lag über dem Strom, Alles ruhte noch im Schlummer, die Natur wie die Menschen. In einer kleinen Bucht schaukelte ein Boot, ich schlich hin, schattenhaft wie ein unheimlicher Geist der Hölle. In der nächsten Minute schon lag mein Enkel, sorgsam in Kissen gehüllt, auf dem Boden des Fahrzeuges; die schaukelnde Bewegung hielt das Kindlein im Schlafe fest. Kein Zeichen hatte ich ihm mitgegeben, um dereinst die Seinen wieder zu erkennen, unbarmherzig, mit höllischer Grausamkeit übergab ich das unglückliche Wesen hilflos den Händen kalter, fremder Menschen, warf es hinaus in eine Welt, wo kein Auge es jemals liebend begrüßen, wo kein Herz es sein Eigen nennen durfte.

Das war die Todsünde, Gott sei mir ein gnädiger Richter dafür!

Ich verbarg mich jetzt hinter ein dichtes Gebüsch, um wenigstens das Schicksal des armen Findlings noch zu erfahren. Es war dies ein Rest von Gefühl in dem verhohlten Herzen.

Nach einer halben Stunde ungefähr (sie dünkte mich eine Ewigkeit) ertönten Schritte, ein alter Mann, seiner Kleidung nach, welche aus abgelegten Uniformstücken bestand, ein invalider Soldat, erschien mit einer Angelruthe, um zu fischen. Er bestieg das Boot und entdeckte das schlafende Kind. Lange betrachtete er es, bis er einen Zettel sah, den ich zur Fürsorge noch beigelegt und worauf ich die deutschen Worte geschrieben.

— „Halt!" unterbrach plötzlich Falk, bleich und aufgeregt, den Lesenden; „jene Worte lauteten: „Habt Erbarmen mit mir, ich bin eine Waise und ganz verlassen." — Hier!"

Er riß seine Brieftasche hervor und reichte dem erstaunten und überraschten Thürau einen vergilbten Zettel, worauf jene Worte mit dem Datum: 30. Mai 1840, wirklich geschrieben standen.

„Es sind dieselben Worte wie im Manuscripte", sagte der Baron, „so wärest Du —"

„Jener Enkel der alten Therese, welchen sie im Jahre 1840 ihrem Sohne stahl, um ihn auf dem Rheine auszusetzen", antwortete Falk mit bebender Stimme, „der alte Invalide war der ehrliche Falk, mein Pflegevater, der mich mit nach Hause nahm, mir seinen Namen, den ich auch bis an mein Ende mit Ehren tragen werde, gab, sein karges Invalidenbrot mit mir theilte und mich zu einem halbwegs tüchtigen und braven Manne erzog."

Er sprang empor und schritt einige Male rasch auf und ab, um seiner Bewegung Herr zu werden.

„Den Teufel auch!" rief er dann plötzlich, halb gerührt, „ich bin doch ein Glückskind, hab ja urplötzlich in dem Freunde einen leiblichen Vetter gefunden und bin ein Mitglied einer vornehmen Sippschaft geworden."

„Ja, bei Gott, so ist's!" sprach Thürau tief erschüttert, „doch kannst Du mir auch als leiblicher Vetter nicht lieber sein, wie Du mir als theurer Freund bist. Du stehst nicht mehr allein in der Welt und folgst mir, wenn ich nun heimkehren werde, in in das Ahnenschloß Deiner Großmutter zum Fürsten Stephan.

Lachend schüttelte Falk den Kopf.

„Und Stephanie?" fragte jetzt Erich Holm mit einem tiefen Athemzuge, wessen Kind ist sie, wie steht sie zur Familie der alten Therese?"

„Komm, Vetter Falk!" rief Thürau, „setze Dich und höre das Ende dieses Familien-Drama's, welches Dich doch jetzt interessiren muß, wer weiß, welche näheren Verwandte Dir dieses Document noch geben wird."

Falk setzte sich und Thürau fuhr fort zu lesen: „Als der Invalide diese Worte gelesen, nahm er das Kind schweigend auf seine Arme und ging damit fort. Ich habe niemals wieder davon gehört.

Mich überkam's seltsam, als ich ihn mit meinem Enkel fortgehen sah, und gern hätte ich den Namen des alten Mannes erfahren, doch faßte ich mich trotzig zusammen und überlegte zum ersten Male, wohin ich mich nun wenden solle. Wohl zog es mich gewaltsam zur Heimath, ich sehnte mich mein altes müdes Haupt dort zur letzten Ruhe bei dem Bruder, dem Einzigen, der mich auf Erden wahrhaft geliebt, zu betten.

Dann aber schreckte mich das Gespenst des Klosters zurück. Verfiel ich nicht als entlaufene Nonne den höchsten Kirchenstrafen, gegen welche selbst des Bruders Ansehen, wenn er noch lebte, mich nicht zu schützen vermochte!

Ich war verdammt zur Heimathslosigkeit, zur ewigen ruhelosen Wanderung, wie jener Unselige, auf welchem, wie die Sage uns erzählt, der Fluch des Heilandes ruhte, verdammt, in jenes Land zurückzukehren, welches ich mit jeder Fiber meines Lebens haßte.

Ich kehrte zurück nach Kopenhagen, elend und krank; jene gräfliche Familie, welche mich einst aus München mitgenommen, erbarmte sich auf's Neue meines Elends und setzte mir einen kleinen Jahrgehalt aus.

So lebte ich neun Jahre still und in völliger Abgeschiedenheit, die Leute fürchteten, und suchten mich als Seherin, ich sammelte das Geld des Aberglaubens; Reich und Arm opferte mir. Ich vermochte mehr als Andere, die geheimnißvolle Kraft des Geistes stand mir oft zu Gebote, denn ich bin Somnambule.

Da sah ich eines Tages einen alten Mann, ich erkannte ihn auf der Stelle, es war Niels, der Diener im Hause des Professors in Hamburg, er erkannte mich nicht mehr, so durfte ich ihn ohne Gefahr ausforschen und erfuhr, daß mein Fluch an dem Sohne in Erfüllung gegangen. Jener zweifache Raub war trotz aller Nachforschungen der Polizei unentdeckt geblieben, der Professor todt, sein Vermögen verloren.

Da hatte meinen Sohn ein entsetzlicher Dämon gepackt, der Dämon des Spiels und des Trunks — mein Fluch haftete an seinen Fersen — er war gesunken von Stufe zu Stufe, bis ihn in einem Anfall von Wahnsinn der Selbstmord von der Qual des Daseins erlöst hatte.

„Das war mein Vater", sagte Falk leise, sich den Schweiß von der Stirn trocknend.

Thürau reichte ihm bewegt die Hand und fuhr nach kurzer Pause lesend fort:

Starr und stumpf hörte ich diese Mittheilung an, ich stand am Ziele meiner Rache, hier schmolz mein furchtbarer Haß in Angst und Reue. Der alte Mann erzählte mir auf mein Befragen, daß solches erst vor einem Jahre geschehen und die Frau des Unglücklichen mit einem zwölfjährigen Töchterchen in der Vorstadt Hamburgs lebte; ihm habe das Alles die damalige Köchin des Professors geschrieben, da er schon seit des Letzteren Tod wieder in Dänemark sei.

Ich ruhte jetzt nicht, bis ich die Adresse der Unglücklichen besaß; Gewissensbisse und Sehnsucht, in Etwas wieder zu sühnen, was ich so schwer verbrochen, jagten mich in dem hohen Alter von 77 Jahren wieder auf die Reise. Doch war ich noch immer rüstig und ungebrochen und gelangte ungefähr- bet wieder nach Hamburg. (Schluß folgt.)

— Nr. 47 des 10. Jahrgangs der **Illustrirten Berliner Wochenschrift „Der Bär"**, Preis vierteljährlich 2 Mk. 50 Pfg. (pro Nummer von ca. 2 Bogen also noch nicht 20 Pfg.), Verlag von Gebrüder Paetel in Berlin W., redigirt von Emil Dominik, hat folgenden Inhalt: Joachim II. und seine Zeit, historische Erzählung von Carl Görlitz (Fortsetzung); Ein alter Wechsle-Courszettel der Berliner Börse (mit Illustration); Berlin vor hundert Jahren, von A. Triniüs (Schluß); Die Engländer vor Berlin, eine Scene aus dem XVII. Jahrhundert von W.; Notizen aus Alten der Königlichen Berliner Armen-Direktion des vorigen Jahrhunderts (Fortsetzung); Professor Bergaus Werk; Walhalla-Tunnel; Eberhard von Danckelmann (mit Portrait); Brockhaus Lexikon (mit Illustrationen). Inserate.

☛ **Probenummern** des „Bär" versendet jederzeit **gratis** und **franco** die Verlagsbuchhandlung von Gebrüder Paetel in Berlin, W. Lützowstraße 7. — Abonnements nehmen alle Buchhandlungen, Postämter und Zeitungsspeditionen an.

Nr. 98 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen **„Fürs Haus"** enthält:

Tafelschmuck. — Russische Dienstboten. — Eine Vegetarierin für den Vegetarismus. — Solbäder. — Absteige-Quartiere. — Die Sparbüchse meiner kleinen Tochter. — Er konnte auf angenehmere Art abschlagen, als andere Leute bewilligen. — Stärken und Plätten der Oberhemden. — Täglich nur 10 Pfennige! — Lehrerinnen. — Zahnkünstlerinnen. — Der Hausgarten im August. — Das liebe Vieh auf Reisen. — Zungenlösen, eine überflüssige Thierqualerei. — Bücher für weibliche Arbeiten. — Betttepptche aus alten Tuchsachen. — Uebergangsmode. — Vergiftete Federn. — Nickelgefäße. — Leberthranflecke zu entfernen. — Toilettenbürsten zu reinigen. — Fußbodenglanzlack. — Mehl vor Milben zu bewahren. — Pergamentpapierbärme. — Pudding von Kronsbeeren (Preißelbeeren). — Heidelbeer-Gelée. — Weißer kalter Pudding. — Citronen-Crême. — Billige Chokoladenspeise. — Pastilla von Vogelbeeren (Eberesche). — Rothe Grütze. — Huhn zur Suppe, danach als Braten. — Bierkaltschale. — Schott, ein kühles Getränk. — Russische Pastilla (Marmelade) von Preißelbeeren. — Kürbis einzumachen. — Schinkennudeln. — Eingemachte Mohrrüben. — Roher Himbeer- und Johannisbeersaft. — Kornetkirschen einzumachen. — Wiener Küchenzettel. — Rathsel. — Fernsprecher. — Echo. — Der Markt. — Anzeigen. — Probenummern gratis in allen Buchhandlungen. — Preis vierteljährlich 1 Mark. — Notariell beglaubigte Auflage 40,000. — Wochenspruch:

Willst Du klug durchs Leben wandern,
Prüfe andre, doch auch Dich!
Jeder täuscht gar gern den andern.
Doch am liebsten jeder sich.

Bekanntmachung.

Sämmtliche feuerlöschpflichtigen Mannschaften haben sich

Sonnabend den 23. d. Mts. Nachmittag Punkt 5 Uhr

auf ihren Sammelplätzen Behufs Controle einzufinden.

Namslau, den 18. August 1884. **Die Polizei-Verwaltung.** Kotze.

Für die **diesjährige**

Feier des Sedanfestes

ist nachstehendes **Programm** festgesetzt worden:

Sonntag den 31. August: Festgottesdienst in der evangelischen und katholischen Pfarrkirche.

Montag den 1. Septbr. Abd. von 7 bis 8 Uhr: Festgeläut von beiden Kirchthürmen.

Dinstag den 2. Septbr.

Vorm. 6 Uhr: Choralmusik vom Rathhausthurme.

Punkt 10 Uhr: Festaktus der beiden Elementarschulen im Saale der evangelischen Schule.

Nachm. 1 Uhr: Antreten des Festzuges, Festzug durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Stadtpark. **Volksfest, Bewirthung und Spiele der Kinder, von 4 Uhr ab Freiconcert.**

Abend 9 Uhr: Retraite an der Siegessäule, bengalische Beleuchtung derselben.

Zur Theilnahme laden wir unsere Mitbürger aus Stadt und Land ergebenst ein und ersuchen die geehrte Bürgerschaft der Stadt Namslau ergebenst, ihr Interesse an dem Feste durch Beflaggung der Häuser gefälligst bekunden zu wollen.

Einmarsch am Abend und Illumination finden diesmal nicht statt.

Namslau, den 17. August 1884.

Das Comité. J. A.: **Kotze.**

Ziehung I. Classe am 16. September dieses Jahres

Erste Lotterie der Großherzogl. Kreishauptstadt Baden

Hauptgewinne i. W. v. 50,000, 20,000, 15,000 Mark

10,000, 5000, 3000, 2000 Mark u. s. w.

Loose I. Classe **à 2 Mk. 10 Pf.** | **à 6 Mk. 30 Pf.** sowie **Original-Voll-Loose** gültig für alle Classen sind durch die **an allen Plätzen befindlichen Collect.onen** sowie durch mich zu beziehen.

A. Molling, Hannover.

Bekanntmachung.

Sonntag den 24. August 1884

von Nachmittag 3 Uhr ab

findet im Stadtwalde

ein großes Waldfest

statt.

Abwechselnd Vokal- und Instrumental-Concert.

Abends Illumination des Festplatzes.

Von Nachmittag 2 Uhr ab kursiren zwischen der Tarteyna'schen Restauration und dem Festplatze und von Abend 7 Uhr ab in umgekehrter Richtung Wagen. Fahrpreis für Erwachsene 15, für Kinder 10 Pfennige.

Entrée an der Kasse 25 Pfennige. Vorverkauf von Eintrittskarten bei Herrn Conditor R. Koschwitz und den Herren Kaufleuten Paul Koschwitz und V. Zurawski pro Person 20 Pfennige. Kinder unter 12 Jahren in Begleitung Erwachsener haben freien Eintritt.

Auf dem Festplatze **Bazar zum Besten des Rettungs- und Waisenhauses.**

Der Ueberschuß aus dem gelösten Entrée wird zu gleichen Theilen dem evangelischen Frauenverein und dem katholischen Rettungs- und Waisenhause überwiesen.

Bei ungünstigem Wetter findet das Fest am 31. August statt und die gelösten Billets behalten Gültigkeit.

Für Restauration und Conditorei ist gesorgt.

Namslau, den 16. August 1884.

Kotze, Bürgermeister.

Nächsten Sonntag 3 Uhr lutherischer Gottesdienst:

P. **Röber.**

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, den Tod unseres treuen Mitarbeiters, des Schriftsetzerlehrlings

Paul Scheurich,

allen seinen Freunden und Bekannten anzuzeigen.

Durch seinen biederen Character und seine Herzensgüte hat sich der Dahingeschiedene unter uns ein stetes Andenken bewahrt.

Er ruhe sanft!

Namslau, den 18. Aug. 1884.

Das Setzerpersonal der Opitz'schen Buchdruckerei.

Den geehrten Herrschaften zeige ich ganz ergebenst an, daß ich **schöne Muster zu Gittern** angeschafft habe, auch die Lieferung von **Steinen und Denkmälern** aller Art besorge, gleichzeitig **Bauartikel** auf Lager halte. Sämmtliche Arbeiten werden sauber bei soliden Preisen angefertigt.

Achtungsvoll

H. Schubert,

Schlossermeister.

Kind- und Schweinsdärme,

gesalzen, in allen Sorten empfiehlt billigst

Georg Weiss.

Bergmann's

Original-Theerschwefelseife

von **Bergmann & Co., Frankfurt a. M.**

Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Frostbeulen, Finnen 2c. Vorräthig Stück 50 Pfg. bei Apotheker **Wilde.**

INTERNATIONALES

Auskunfts- und Vermittelungs-Bureau

von

William Raich,

Notar für Stadt und County New-York,

Herausgeber des

„Rechts-Schutz"

und des

„Illustrirten Jahrbuchs",

251 William Str., New-York.

Specialität:

Aufsuchung Verschollener

und

Auskunftertheilung über Amerika.

Ermittelung von Schicksal und Vermögen verstorbener und verschollener Personen.

Auf alle Anfragen mit 5 Reichsmark wird prompt Antwort und Rath ertheilt. Adresse:

Wm. Raich, Notar,

Postbox 3409, New-York.

Lotterie Baden-Baden.

1. Ziehung am 16. September 1884.

Preis des Looses pro Ziehung 2,10 Mark.

Voll-Loose für alle drei Ziehungen gültig 6,30 Mk.

Paul Koschwitz.

Ring.

Die der Wittfrau Schneider Mummert zugefügte Beleidigung vom 10. d. M. widerrufe ich.

Namslau, den 19. August 1884.

J. Pech.

[Vermiethung.] Ein Laden, gelegen am Ringe, ist vom 1. October an zu vermiethen bei

G. Lorenz, Gastwirth.

[Vermiethung.] Eine Wohnung, parterre, bestehend aus drei Stuben, Küche und Beigelaß, ist zu vermiethen und October zu beziehen bei

Fuhrmann, zur Friedenseiche.

[Vermiethung.] In meinem Hause am Töpferring sind Wohnungen zu vermiethen und eventl. bald zu beziehen. **Liebrecht.**

[Vermiethung.] In meinem Hause, Peter-Paulstraße No. 4, ist eine Wohnung, bestehend in 2 Wohnzimmern und hellem Küchengelaß, zu vermiethen. Zu beziehen zum 1. October event. zum 1. Januar 1885.

Stanneck, Schuhmachermstr.

Stadt-Park.

Mittwoch den 20. August cr.:

Großes

Abschieds-Concert

des gesammten Trompeter-Corps

2. Schles. Dragoner-Regiments No. 8

von der Garnison Namslau.

Anfang 4 Uhr Nachm. Entree 30 Pf.

Um zahlreichen Besuch bittet

J. Pech,

Restaurateur.

Zum Gänseabendbrot

auf **Donnerstag den 21. d. M.** ladet freundlichst ein

Müller,

Gastwirth in Böhmwitz.

Getreidemarktpreise der Stadt Namslau

vom 16. August 1884.

	Höchster.		Mittler.		Niedrigster.	
	M.	₰	M.	₰	M.	₰
Weizen 100 Kilogr.	16	50	16	—	15	20
Gerste „	13	—	12	50	12	—
Hafer „	12	20	11	80	11	40
Roggen „	12	20	11	70	11	—
Erbsen „	20	—	—	—	—	—
Kartoffeln Sack	4	80	—	—	—	—
Heu (pro 50 Kilogr.)	2	50	—	—	—	—
Stroh (pro Schock)	16	—	—	—	—	—
Butter (pro Liter)	1	90	—	—	—	—

[Breslauer Schlachtviehmarkt.] Marktbericht der Woche am 11. und 13. August. Der Auftrieb betrug: 1) 474 Stück Rindvieh (darunter 220 Ochsen, 254 Kühe). Man zahlte für 50 Kilo Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 51 bis 53 Mark, 2. Qualität 46 bis 48 Mark, geringere 27 bis 28 Mark. 2) 895 Stück Schweine. Man zahlte für 50 Kilo Fleischgewicht beste, feinste Waare 52 bis 53 M., mittlere Waare 46 bis 48 Mark. 3) 746 Stück Schafvieh. Gezahlt wurde für 20 Kilo Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 21 bis 21,50 Mark, geringste Qualität 8—9 Mark pro Stück. 4) 499 Stück Kälber erzielten gute Preise.

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.